



## Metall- und Elektroindustrie Jeder zehnte Arbeitsplatz ist ungesichert

Der Aufschwung in der Metall- und Elektroindustrie (M+E) geht mit einem kräftigen Zuwachs ungesicherter Arbeitsverhältnisse einher. Produktion und Absatz stiegen in Jahr 2007 um rund acht Prozent. Die Gewinne erreichten ein neues Rekordniveau. Selbst die Zahl der Beschäftigten nahm erstmals seit sechs Jahren wieder zu, insgesamt um rund 130.000. Mehr als die Hälfte dieser neuen Arbeitsplätze ist ungesichert. Denn die Zahl der in der M+E-Industrie eingesetzten Leiharbeiter stieg um 43.000 und die Zahl der befristet Beschäftigten um rund 26.000. Nur 61.000 der neuen Arbeitsverträge sind unbefristet.

### M+E: Wachstum bringt neue Arbeitsplätze

Im vierten Jahr des Aufschwungs in der Metall- und Elektroindustrie ist die Zahl der Arbeitsplätze wieder gestiegen. Im Jahresdurchschnitt 2007 wuchs die direkte Beschäftigung um 85.000 oder 2,5 Prozent auf 3,5 Millionen. Im Jahresverlauf 2007 wurde die Beschäftigungsdynamik immer stärker. Anfang 2008 zählte die Metallindustrie 3,57 Millionen Beschäftigte, 125.000 mehr als im Januar des letzten Jahres. Zum Beschäftigungsauftrieb hat zweifelsfrei die gute Nachfrage beigetragen. Produktion sowie Umsätze stiegen in 2007 um rund acht Prozent an. Die hohe Auslandsnachfrage stimulierte die inländische Nachfrage nach Investitionsgütern. Gerade am Beispiel des Jahres 2007 zeigt sich, dass gute M+E-Tarifabschlüsse den Beschäftigungsaufbau sogar befördern.

So erfreulich die Beschäftigungsentwicklung auch ist, es gibt erhebliche Wermutstropfen. Denn ein großer Teil der Neueinstellungen bekommt nur befristete Arbeitsverträge. Und auch die Zahl der in der Metallindustrie eingesetzten Leiharbeiter (indirekte Beschäftigung) wächst rapide.

### Ungesicherte Arbeit auf dem Vormarsch

Nach dem IAB-Betriebspanel ist die Zahl der befristeten Arbeitsplätze um ein Fünftel (+20%) angestiegen. Mitte 2007 wurden 154.000 gezählt, 26.000 mehr als ein Jahr zuvor. Damit stieg die Befristungsquote auf 4,2 Prozent. Im Vorjahr lag sie noch bei 3,6 Prozent.

Die Zahl der in der M+E-Industrie eingesetzten Leiharbeiter stieg sogar um ein Viertel (+25%), und damit noch drastischer. Mitte 2007 wurden 215.000 gezählt, 43.000 mehr als ein Jahr zuvor. Auf 100 regulär Beschäftigte kommen derzeit rund sechs Leiharbeiter. Im Vorjahr waren es noch fünf.

Im Ergebnis: Erstens ist mittlerweile jeder zehnte direkte oder indirekte Arbeitsplatz in der M+E-Industrie „prekär“ – also im Gegensatz zu Festeinstellungen ungesichert. Und zweitens besteht mehr als die Hälfte des direkten oder indirekten Beschäftigungszuwachses in der M+E-Industrie aus ungesicherten Arbeitsverhältnissen.

### Anders als zunächst gedacht

Das Argument der konjunkturellen Unsicherheit verfängt nach vier Jahren Auschwung nicht mehr. Heute gehen viele Unternehmen Zug um Zug dazu über, mit Hilfe von Leiharbeit und Befristungen systematisch unternehmerische Risiken auf die Beschäftigten zu übertragen. Denn bei der unternehmerischen Entscheidung für Befristungen oder Leiharbeit spielen mittlerweile das betriebswirtschaftliche Kostenkalkül und Renditeerwägungen eine wichtige Rolle. Befristete Beschäftigung sollte vor allen Dingen in Klein- und Mittelbetrieben (KMU) „neue Flexibilität“ bringen und damit die Beschäftigung „fördern“. So das Konzept der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Tatsächlich ist es so, dass in der M+E-Industrie vor allem Großbetriebe (93%) das Instrument nutzen. In wirklichen KMU bis zu 100 Beschäftigten hingegen ist die Nutzung deutlich geringer (39%). Ähnliches gilt für die Leiharbeit. Besonders für viele Großunternehmen ist Leiharbeit längst nicht mehr nur ein Instrument, Auftragsspitzen abzuarbeiten.

